

Druck: Curt Stamm Kulwoenen

Mitteilungen

des

Gipsenverbandes der Danziger

Mennoniten - Familien

Epp - Kauenhoten - Zimmermann

Mitteilungen

des
Sippenverbandes der Danziger
Mennoniten-Familien
Opp-Kauenhowen-Zimmermann

Herausgeber: Dr. Kurt Kauenhowen, Göttingen

Jahrg. 2

April 1936

Heft 2

Lied der Russlanddeutschen.

Wir pflückten die Steppe am Schwarzmeerstrand,
wir bauten den Wein in Kaukasien,
wir schufen das Korn im Wolgaland,
wir führten den Pflug bis nach Asien.
Auf den Gott unsrer Väter das Werk gestellt,
im Kampf gegen Unbill und Horden,
war, einsam, inmitten der russischen Welt
eine deutsche Heimat geworden.

Da ging übers Land die höllische Flut:
Krieg, Hunger und Tausender Sterben.
Über fruchtbare Äcker floß rotes Blut,
um Bauer und Land zu verderben.
Wo einst unsre Dörfer, herrscht greinsend der Tod,
wo einst Brüder, da hausen die Feinde.
Und Sprache und Sitte zerrieb die Not
einer deutschen Leidensgemeinde.

Unsre deutsche Heimat — ein russisches Grab,
wo einst Segen — dämonisches Fluchen.
Da griffen die Söhne zum Wanderstab,
eine neue Erde zu suchen.
Und ging es zurück ins Vaterland,
in die Fremde, als Deutsche zu leben —
wir segnen das Volk mit schaffender Hand,
das uns wieder eine Heimat gegeben.

Die Epp in Rußland.

Zusammengestellt im Jahre 1914 von J. R. Lehn.

Mitgeteilt von Heinrich J. Epp, Riverville, Manitoba

Dem folgenden wertvollen Verzeichnis seien die Worte vorausgeschickt, die J. R. Lehn seiner Arbeit mitgab, als er sie am 27. 1. 1914 von Rosenthal bei Chortitza an Heinrich Epp übersandte. Seine Mahnung ist auch heute noch beherzigenswert:

„Sie sagen, daß Sie sich bemühen müssen um die Familienverzeichnisse, weil die Menschen selbst sich nicht darum kümmern. Ich habe mich nun 19 Jahre so bemüht, und kann sagen, daß es in dieser Zeit doch schon besser geworden ist. Besonders die letzte Zeit zeigt, daß einzelne die Notwendigkeit einer richtigen Registrierung ihrer Familien anfangen einzusehen. Darum werden Sie nur nicht mutlos — es wird besser werden! Wir müssen nur suchen, die Leute dahin zu erziehen, daß mit der Zeit alle diese Notwendigkeit einsehen.“

Heinrich Epp, geb. 1756, gest. 25. 11. 1805, eingewandert 1795, copuliert in Preußen mit I Anna Penner, geb. 17. . . gest. 179. .

Kinder dieser Ehe:

1. Peter Epp, geb. 1777, gest. 23. 10. 1844. cop. 179. . mit Kath. Mart. Ens
2. Gerhard Epp, geb. 5. 11. 1780, get. 1797, gest. 11. 4. 1851 cop. 1798 mit Helena Pet. Neufeld
3. Heinrich Epp, geb. 17. . . , gest. ?, Molotitschna
4. Katharina Epp, geb. Mai 1793, gest. 28. 2. 1818, cop. 1810 mit Joh. Jac. Reimer
5. Cornelius Epp, geb. 4. 2. 1796, gest. 15. 8. 1872, cop. 27. 11. 1817 mit Maria Gerh. Briek.

II. Ehe mit Margaretha Epp, 179. . , geb. 17. . . , gest. 1800, Mutter gestorben in Preußen. Kinder dieser Ehe:

1. Margaretha Epp, geb. 20. 9. 1799, get. 1817, gest. 25. 7. 1873, cop. 3. 10. 1817 mit Heinr. Dietr. Hildebrandt

III. Ehe mit Susanna Bartisch, cop. 1801, geb. 10. 2. 1782, gest. Dez. 1809, Eltern: Johann Bartisch und Susanna Lammert. Kinder dieser Ehe: I. Johann Epp, geb. 17. 10. 1804, get. 1825

Susanna Epp geb. Bartisch 1806 eine II. Ehe eingegangen mit Jacob Isaaß, geb. 13. 7. 1784, gest. 19. 10. 1830, 1804 eingewandert. Kinder dieser Ehe: Helena Isaaß, geb. 24. 12. 1806, gest. 9. 9. 1838, cop. mit Gerhard Neufeld.

Jacob Isaaß in II. Ehe cop. mit Catharina Rauenhoven.

Johann Epp, geb. 17. 10. 1804, get. 1825, gest. 31. 3. 1880, Eltern: Heinrich Epp und Susanna Bartisch, cop. 13. 10. 1827 mit Anna Andres. Kinder dieser Ehe:

1. Johann Epp, geb. 29. 6. 1828, gest. 5. 7. 1828
2. Anna Epp, geb. 6. 9. 1829, get. 23. 5. 1849, gest. 26. 10. 1912, cop. 20. 11. 1851 mit Joh. Abr. Kröger.
3. Margaretha Epp, geb. 31. 1. 1831, get. 12. 6. 1850, gest. 19. 8. 1885, cop. 19. 1. 1861 mit Jac. Wilh. Classen-Kronsgarten.
4. Cornelius Epp, 11. 10. 1832. gest. 27. 12. 1832
5. Cornelius Epp, geb. 30. 11. 1833, get. 8. 6. 1853, gest. 11. 7. 1872
6. Johann Epp, geb. 16. 8. 1835, get. 16. 5. 1855, gest. 26. 9. 1892
7. Helena Epp, geb. 11. 9. 1837, get. 4. 6. 1856, cop. I. 16. 5. 1857 mit Gerh. Pet. Lepp, cop. II. 22. 4. 1869 mit Joh. Jak. Winter, cop. III. 29. 11. 1883 mit Jacob Neufeld.
8. Heinrich Epp, geb. 16. 8. 1839. get. 2. 6. 1859
9. Maria Epp, geb. 16. 8. 1841, get. 12. 6. 1861, cop. 9. 5. 1865 mit Jac. Corn. Pauls.
10. Jacob Epp, geb. 3. 4. 1844, get. 8. 6. 1864, gest. 19. 9. 1908
11. Gerhard Epp, geb. 18. 6. 1846, get. 24. 5. 1865

Johann Epp, geb. 16. 8. 1835, get. 16. 5. 1855, gest. 26. 9. 1892 Eltern: Joh. Epp und Anna Andres, cop. 23. 10. 1858 mit Maria Friesen, geb. 6. 1. 1835, get. 10. 6. 1856, Eltern: David Friesen und Helena Redekop. Kinder dieser Ehe:

1. Helena Epp, geb. 21. 8. 1859
2. Anna Epp, geb. 8. 3. 1861
3. Johann Epp, geb. 22. 8. 1863
4. David Epp, geb. 15. 5. 1866, gest. 22. 5. 1866
5. Cornelius Epp, 6. 10. 1867, get. 21. 6. 1888
6. Heinrich Epp, geb. 16. 3. 1870, get. 26. 6. 1891, der Einsender dieser Aufzeichnungen.
7. Jacob Epp, geb. 12. 7. 1872, get. 3. 6. 1893
8. Maria Epp, geb. 4. 11. 1874

Heinrich Epp, (wohl der 1839 geborene) können Sie von Joh. H. Kempel, Nicolaiopol erhalten.

Jac. Epp, geb. 3. 4. 1844, get. 8. 6. 1864, gest. 19. 9. 1908, Eltern Johann Epp und Anna Andres, cop. 17. 11. 1868 mit Agnetha Braun, geb. 28. 10. 1847, get. 5. 6. 1867, gest. 29. 7. 1874, Eltern Gerhard Braun und Gertruda Hamm. Kinder d. Ehe:

1. Johann Epp, geb. 15. 9. 1869, get. 21. 5. 1890, cop. 22. Oktober 1892 mit Kath. Dietr. Löwen
2. Gerhard Epp, geb. 6. 5. 1871, gest. 8. 2. 1879
3. Jacob Epp, geb. 22. 10. 1872, get. 17. 5. 1893

Gerhard Epp, geb. 18. 6. 1846 get. 24. 5. 1865, Eltern Johann Epp und Anna Andres, cop. 10. 1. 1871 mit Agnetha Kempel, geb. 5. 4. 1848, gest. 29. 8. 1892 in Cortik, Eltern Jacob Kempel und Kath. Neufeld. Kinder dieser Ehe:

1. Anna Epp, geb. 18. 1. 1872; get. 10. 6. 1891, cop. 2. 1. 1892 mit Abbr. Pauls
2. Katharina Epp, geb. 14. 4. 1874, get. 6. 6. 1894, cop. 2. 3. 1897 mit Abbr. Joh. Pauls
3. Johann Epp, geb. 15. 6. 1876, get. 13. 5. 1896 cop. 8. 10. 1900 mit Maria B. Janzen
4. Agnetha Epp, geb. 26. 4. 1878, get. 25. 5. 1898, cop. 21. 1. 1901 mit Gerh. Jac. Sawakky
5. Gerhard Epp, geb. 14. 10. 1880, get. 29. 5. 1900, cop. 1902 mit Hel. Negier, 1908 mit Anna Wil. Janzen
6. Jacob Epp, geb. 19. 5. 1883, gest. 10. 7. 1883
7. Jacob Epp, geb. 24. 6. 1884, gest. 2. 8. 1884
8. Heinrich Epp, geb. 23. 11. 1886, get. 22. 5. 1906, cop. 25. 11. 1912 mit Anna Pet. Löwen
9. Helena Epp, geb. 24. 1. 1888, gest. 24. 3. 1888
10. Maria Epp, geb. 1. 12. 1889, get. 18. 5. 1909, cop. 16. 6. 1911 mit Pet. Heinr. Janzen

Die Geister der Vorfahren.

Je länger man in sich hineinblickt, um so mehr wächst die Sicherheit der Einsicht, daß unsere Seele ein Schauplatz ist, auf dem zwischen den Tagesgebilden die Geister der Vorfahren ihr Wesen treiben.

Alfred Hoche, Jahresringe.

Innenansicht eines Menschenlebens. München 1934

Adam Wiebe, Wasserbaumeister, Stadtingenieur und Erfinder in Danzig, und sein Schwiegersohn Abraham Janß Rauenhoven.

Von Dr. Kurt Rauenhoven, Göttingen.

(Schluß)

II. Abraham Janß Rauenhoven.

(Um 1620—1676)

Abraham Janß Rauenhoven ist für uns deshalb von besonderer Bedeutung, weil er der erste Träger unseres Namens in Danzig ist, von dem wir eingehendere Nachrichten besitzen. Wir hören zuerst von ihm in den Schöffebüchern der Reichsstadt Danzig im Jahre 1659 unter dem Namen Abraham Janßen und zwar immer in Verbindung mit seinem Schwiegervater Adam Wiebe, über den der erste Teil dieses Aufsatzes berichtet hat. (Vgl. diese „Mitteilungen“ 1935, Heft 2). Diese Urkunden behandeln durchweg Rechtsgeschäfte, und so kommt es, daß wir über die Vermögensverhältnisse unseres Vorfahren am besten unterrichtet sind.

Sein Besitz.

In dem Erbvergleich vom Jahre 1659 (s. Mitt. 1935, Heft 2) wird gesagt, daß Wiebesche Sterbehause sei „in großer Unrichtigkeit und Schuld“ zurückgelassen worden, und „der eine Miterbe, Abraham Janßen, ehelicher Vormund seiner Hausfrauen Mechelinae Wieben,“ habe (für die „nachgelassenen Häuser und liegenden Gründe“ seines Schwiegervaters Adam Wiebe) mittlerweile den hundertsten Pfennig zu unterschiedenen mahlen abgetragen, wie Interesse und Grundzinsen entrichtet, auch unterschiedene Schulden gezahlet. Deshalb vergleichen sich die Erben dahin, daß dem Abraham Janßen, weil er in einem so großen Vorfuß (9000 Gulden) zu ihrem großen Leidwesen gerathen, alle so in als außer der Stadt annoch vorhandenen Erben (Häuser) und liegende Gründe, mit denenelben nach seinem belieben zu schalten und dahin zu trachten, wie er sich aufs beste er mag, bezahlet machen mögen, . . . zugeschrieben werden sollen.“

Es heißt denn auch im Mehrunger Erbbuch (Staatsarchiv Danzig 300,32 Nr. 66) S. 204 unterm 25. 10. 1659:

Abraham Janß hat obgeschriebenen Hoff mit 2 Huben und 1 Morgen durch cession von den anderen Erbnehmern sehligten Wiebe Adams überkommen.“

Auch den anderen Wiebischen Besitz in Pasewart in der Danziger Mehrung finden wir in den Händen des Schwiegersohnes Abraham Janßen wieder, denn ein Pachtvertrag vom 19. 8. 1665 aus den „Mehringischen und Scharpawischen Miets-Contracten 1665—1699“¹⁾ besagt, daß die Verwalter der Mehrung „dem Abraham Janßen aufs neue vermietet und eingeräumt haben. . . . 27 Morgen, so er vor diesem in Miete gehabt. . . . Dafür soll uns Mieter jährlich zinsen und erlegen vor jedem morgen 40 groschen, thut summa 54 Mark Preußisch a 20 gr. gerechnet Deß haben wir dem Mieter zugesagt und versprochen, daß er von allen Scharwerken, Unpflichten und Hofdiensten gänzlich befreiet sein soll, ausgenommen was bei den Mühlen, Schleusen, Sommerwallung und Wassergängen, item bey der Enßwacht und Wulffsjagt von altershero gebräuchlich gewesen.“

Vom selben Jahre (1665) ist uns nun eine Urkunde erhalten, die den bisherigen Abraham Janßen oder Janßen auf einmal „Abraham Janss Rauwenhoven“ nennt. (So die älteste uns überlieferte Namensform) Es kann aber kein Zweifel sein, daß es sich hier um dieselbe Person handelt, denn auch in dieser Urkunde wird Mechelina Wiebe als seine Frau und Mutter seiner Kinder genannt. Der Inhalt dieser Urkunde bezieht sich auf eine Erbteilung, die Abraham Janß Rauwenhoven am 18. September 1665, nach dem Tode seiner Frau Mechelina Wiebe, für seine 6 Kinder vornimmt. Danach muß er ein vermögender Mann gewesen sein, denn ihm gehörten „2 Erben und zugehörige 2 Taschen am Vorstädtischen Graben“ in Danzig. Erben sind Häuser, und mit Taschen bezeichnete man in Danzig „kleine, einem größeren Hause von außen angebaute Wohnungen oder Aufbewahrungsräume“. Daneben besaß er einen „Hof von 18 Morgen Landes in Pasewert in der Nering gelegen“ (vgl. o.), eine Barschaft von 2467 Fl. 16 gr. 9 Pf. und ausstehenden Schulden im Betrage von 10023 Fl. 28 gr. Von diesem ganzen Besitz übergibt er den Kindern die Hälfte als ihr

¹⁾ Staatsarchiv Danzig Abt. 300,2 Nr. 949 S. 23; nicht Nr. 449 wie F. Szper *Niederländische Niederzettingen in West-Pruisen, Enkhuizen 1913, Amsterdamer Dissertation*, irrthümlich angibt.

Muttergut, die andere Hälfte behält er für sich. Einen Teil dieses Vermögens, nämlich den Hof „auf Pasewert an der Wallunge“, verkaufte er am 10. 3. 1668 für 4000 Mark Preußisch an Cornelius von Kollm. Es heißt in dieser Urkunde; „Es verkaufen, cediren u. abtreten thuen erblich der Ehrbare undt Geachte Abraham Janßen der Elter, vor sich und als natürlicher Vormund seiner unmündigen Kinder Ahrent Cornelius Jakob, Berent und Elisabeth, nebenst seinem Mitvormunde Abraham Hanssen; vor welchen er de rato caviret. und der Abraham Janßen der jünger vor sich, ihr Nachbar Erbe, alß Haus und Hoff und was darin niet und nagelfest ist, auf Pasewerg an der Wallunge stehende, nebst 27 Morgen (laut Mietbrief) Scharwegs undt aller hoffediensten ohneigen freylandt, und dann noch 2 huben weniger 3 Morgen darzugehöriges Mietland, mit Brüden, Zaunen und Pfahlen, grenzen und Mahlen: huthen und Pflanzen, Gerechtigkeit und Freyheit wie auch Scharweg Pflicht und Dienstbarkeit, allermaassen und derogestalt, wie Verkäuffere es mitnachbarlich in Miete possessioniret, genüget und gebrauchet haben. Item darbey lassende einem Pufwagen, einen großen unbeschlagenen Schlitten, 2 Egden. Dem auch Ehrbaren Cornelio von Kollm umb und vor die abgehandelte Kaufsumma viertausendt Mark Preußisch (in die Mark 20 Groschen gerechnet) . . . (Staatsarchiv Danzig Abt. 300,2 Nr. 30 Bl. 475)

Wir sehen, daß in dieser 3 Jahre späteren Urkunde Abraham Janß Rauwenhoven wieder nur Abraham Janßen genannt wird. Sein Beruf ist leider auch nicht angegeben, doch muß er eine geachtete Stellung gehabt haben, da er in dieser Urkunde der „Ehrbare und Geachte“ genannt wird, während sonst nur die Bezeichnung „Ehrbar“ gegeben wurde.

Die Namensschwenkung

zwischen Abraham Janßen (Janßen) und Abraham Janß Rauwenhoven, ist bis jetzt noch nicht befriedigend zu erklären. Dieselbe Person, die 1659 Abraham Janßen und Abraham Janß genannt wird, 1665 ebenfalls als Abraham Janßen erscheint, kommt in einer anderen Urkunde desselben Jahres (1665) als Abraham Janß Rauwenhoven vor, taucht aber 1668 wieder als Abraham Janßen auf.

Vielleicht zeigt dieses Schwanken nur, wie wenig fest damals die Familiennamen noch waren. Rauwenhoven ist ohne Zweifel ein Ortsname, der als Herkunftsbezeichnung (van Rauwenhoven) entweder zugesetzt oder weggelassen werden konnte. In dieser ältesten erhaltenen Schreibung unseres Familiennamens schimmert unsere holländische Stammheimat noch deutlich durch. Wie lange sich das Bewußtsein davon erhalten hat, sieht man daraus, daß noch 1814 der Älteste der Mennonitengemeinde, Orloffersfeld einen Totenschein für „Dirk Couwenhoven“, den Bruder meines Urgroßvaters ausstellte. Noch heute ist Couwenhoven die in Holland übliche Schreibung unseres Namens. Merkwürdig ist allerdings, daß Abraham Janß Rauwenhoven nicht der Sohn eines Jan oder Jans war, wie man vermuten sollte. Sein Vater hieß vielmehr Jacob, wie aus einer Eintragung im Kirchenbuch der Danziger Mennonitengemeinde hervorgeht. (Über den Vater ist mehr nicht bekannt.) Der zweite Name, Janß, bleibt daher vorläufig noch unaufgeklärt.

Seine Familie.

Wann und wo Abraham Janß Rauwenhoven geboren wurde, wissen wir nicht. Sein Geburtsjahr muß aber um 1620 liegen, da sein ältester Sohn 1665 bereits großjährig war und das Heiratsalter damals sehr früh lag. Gestorben ist Abraham J. R. am 26. 8. 1676 in Danzig, wie aus einer Eintragung im Kirchenbuch der Danziger Mennonitengemeinde hervorgeht. Er hat also ein Alter von etwa 56 Jahren erreicht. Er war zweimal verheiratet.

1. Ehe.

Wann er seine erste Ehe (mit Mechelina Wiebe, der Tochter Adam Wiebes) schloß, ist nicht überliefert. Es muß aber nach obigen Daten etwa 1643 gewesen sein. Auch über Mechelinas Lebenszeit besitzen wir keine Angaben. Aus der oben erwähnten Erbteilung von 1665 müssen wir aber schließen, daß sie in diesem Jahr gestorben ist. Aus dieser Ehe nennen die oben erwähnten Erbvergleichsurlunden 6 Kinder.

Abraham Janssen, Arend Janssen, Cornelius, Jacob,
Berend und Elisabeth Janssen.

Leider wissen wir die Geburtsdaten dieser Kinder nicht, bis auf die der Tochter. Die Namen der Söhne stimmen aber zum Teil mit den

Namen der ältesten Rauenhoven überein, die in den Kirchenbüchern der Danziger Mennoniten-Gemeinde genannt werden. Daher können wir wohl mit Recht Abraham Janß Rauwenhoven als den Stammvater des größeren Teils der Danziger Rauenhoven ansehen. Allerdings bleibt immer noch ein Rest übrig, der nicht unterzubringen ist.

Abraham Janssen R. der Jüngere wird in der Erbteilung vom 18. Sept. 1665 nicht mehr zu den unmündigen Kindern seines Vaters gezählt. Auch in der Verkaufsurkunde von 1668 tritt er als selbständiger Vertragspartner auf. Er muß also spätestens 1644 geboren sein. Weiteres über ihn ist nicht bekannt.

Arend Janssen R. kann dagegen sehr wohl der Arend R. sein, der sich nach dem Kirchenbuch d. Danz. Menn. Gem. am 22. 4. 1668 mit Anna Wille (Wölfe) verheiratete und am 2. 1. 1689 starb. Er muß etwa um 1646 geboren sein. Seine Frau starb bereits nach 6jähriger Ehe am 5. 4. 1674. Arend J. R. hinterließ durch seinen Sohn Arend eine zahlreiche Nachkommenschaft.

Cornelius R. ist sehr wahrscheinlich der Cornelius R., der nach dem Kirchenbuch der Danziger Menn. Gem. am 7. 6. 1671 getauft wurde, am 8. 5. 1672 Debora de Beer heiratete und am 28. 3. 1687 starb. Seine Frau erreichte nur ein Alter von 40 Jahren, sie lebte vom 7. 8. 1642 bis zum 10. 1. 1683. Sie war, wie damals so manche Mitglieder der Danziger Mennonitengemeinde, in Amsterdam getauft worden. Auch Cornelius ist nicht alt geworden, etwa 37 Jahre, wenn wir sein Geburtsjahr auf etwa 1650 ansetzen dürfen. Seine Frau mußte dann 8 Jahre älter gewesen sein als ihr Mann. Dieser Cornelius R. wohnte am Vorstädtischen Graben, also da, wo Abraham Janß R. ein Haus besaß. Dieser Umstand ist ein weiterer Beweis dafür, daß Cornelius R., der Mann der Debora de Beer, wirklich ein Sohn des Abraham Janß R. war. Cornelius R. ist der Stammvater einer zahlreichen Nachkommenschaft, zu der auch ich gehöre.

Jacob R., der seinen Namen wohl vom Großvater erhielt, wird der im Kirchenbuch der Danziger Menn. Gem. genannte Bortenschmied Jacob R. sein, der am 31. 5. 1676 getauft wurde, also spätestens etwa 1653 geboren sein muß. Er starb am 16. 3. 1682. Im Alter von etwa 24 Jahren heiratete er am 24. 8. 1677 Susanna Gerßen, die Witwe von David Wille (Wölfe).

Sie starb bereits am 2. 12. 1678. Aus dieser Ehe stammt neben zwei Töchtern ein Sohn Giesbrecht A.

Berend A. muß spätestens 1656 geboren sein, da der Geburtstag seiner Schwester im nächsten Jahr festliegt. Näheres über ihn ist nicht bekannt.

Elisabeth Janssen A. ist von allen Geschwistern am besten bezeugt. Sie ist nach dem Kirchenbuch der Danziger Menn. Gem. am 4. 3. 1657 geboren und am 7. 6. 1675 getauft worden. Sie heiratete am 15. 9. 1675 Abraham Sudermann, der bereits nach 4 Jahren am 19. 6. 1679 starb. Im nächsten Jahr verheiratete sie sich wieder und zwar am 19. 5. 1680 mit dem Witwer Heinrich Foding, der am 11. 1. 1650 geboren und am 7. 6. 1671 getauft wurde. Er starb am 17. 2. 1728. Elisabeth starb bereits 8 Jahre vor dem Tode ihres 2. Mannes, am 30. 3. 1720. Wir besitzen über sie auch noch eine weitere Urkunde: Am 20. 4. 1676 quittiert sie über den Empfang ihres Muttergutes, das man ihr wohl nach ihrer Verheiratung ausgehändigt hatte. (Staatsarch. Danz. 300.43 Nr. 78)

2. Ehe.

In zweiter Ehe war Abraham Janß Rauwenhoven mit Magdalena Siemens verheiratet. Sie war die Tochter von Carl Siemens, ihr Geburts- und Sterbedatum ist unbekannt. Die Hochzeit fand am 20. 9. 1665 statt, also noch im Todesjahre der ersten Frau. Aus dieser 2. Ehe sind 4 Kinder hervorgegangen. Drei davon, Isaac, Maria und Carl werden in einer Urkunde vom 12. 10. 1676 genannt. (Schöffnenbuch der Rechtstadt Danzig von 1676, Staatsarchiv Danzig 300 Abtr. 43 Nr. 78). In dieser Urkunde werden diesen „drei hinterlassenen unmündigen Kindern der anderen Ehe des Abraham Janssen Rauenhofen als Vormünder verordnet die Ehrbaren Jacob Siemens und Jacob Abraham de Beer“. Dieselben Vormünder werden am gleichen Tage auch für die noch unmündigen Kinder der 1. Ehe: Jacob und Berend eingesetzt. Und am selben 12. Oktober 1676 bestimmen die Schöffen der Rechtstadt Jacob Utesch zum Vormund der Witwe Magdalena Rauenhofen geb. Siemens. Es war 1½ Monate nach dem Tode ihres Mannes.

Die Geburtsdaten für die drei Kinder Isaac, Maria u. Carl sind bislang unbekannt.

Von Isaac A. fehlen weitere Angaben völlig.

Maria A. ist vielleicht die Maria A., die nach dem Kirchenbuch der Danziger Menn. Gem. am 9. 10. 1689 Wilhelm Dunkel heiratete, der am 11. 7. 1688 getauft wurde und am 5. 9. 1714 starb. Sie selbst starb am 10. 9. 1709 in dem traurigen Pestjahr das so viele Opfer in Danzig forderte.

Carl A. könnte der ebenfalls im Kirchenbuch der Danziger Menn. Gem. genannte Carl A. sein, der mit Susanna Conwenz verheiratet war. Dessen Sohn Carl, der in 1. Ehe mit Catharina Harms, in 2. Ehe mit einer andern Susanna Conwenz, in 3. Ehe mit Anna Momber verheiratet war, wurde der Begründer einer zahlreichen Nachkommenschaft.

Als 4. Kind dieser Ehe nennt das Kirchenbuch der Danziger Menn. Gem. eine Tochter Dina A., die am 6. 7. 1687 getauft wurde, also um 1669 geboren sein muß, wenn wir annehmen, daß sie mit 18 Jahren getauft wurde, was damals bei den weiblichen Mitgliedern der Gemeinde üblich war. Warum sie dann aber in der Vormundschaftsurskunde vom 12. 10. 1676 nicht auch mit den drei anderen unmündigen Kindern genannt wird, bleibt unerklärt. Dina starb am 24. 5. 1738. Sie war zwei mal verheiratet. In 1. Ehe 1689 mit dem Witwer Wilhelm Buhler, der am 10. 6. 1674 getauft war und am 17. 9. 1692 starb. In 2. Ehe heiratete sie am 28. 10. 1696 Peter Siemens, der am 17. 6. 1696 getauft war, also etwa 7 Jahre jünger als seine Frau gewesen sein muß.

Diese Zusammenstellung der Zeugnisse zum Leben des Abraham Janß Rauwenhoven zeigt uns, wie viel noch von der älteren Geschichte unseres Geschlechts ungeklärt bleibt. Dringlich ist nach wie vor eine weitere Durchforschung der Bestände des Danziger Staatsarchivs nach Urkunden aus dem 17. Jahrhundert, eine Aufgabe, die besonders unseren Danziger Mitgliedern ans Herz gelegt sei. Ob die holländischen Archive, insbesondere das der Doopsgezinden Gemeente in Amsterdamm, weitere Aufschlüsse bringen werden, ist noch unversucht. Aber schon unsere jetzige Kenntnis erlaubt uns festzustellen, daß am Anfang der Geschichte unseres Geschlechts in Danzig ein Mann steht, der durch Tüchtigkeit und Ehrbarkeit, durch Familiensinn und Achtung bei seinen Mitbürgern ausgezeichnet war.

Die Kette der Vorfahren.

Den besten Maßstab für die Sicherheit unseres Wissens auf dem Gebiete des Naturgeschehens gibt die vorhandene oder fehlende

Möglichkeit, den zukünftigen Verlauf zu prophezeien; treten wir zu dieser Probe, wie die weiland Feen, an die Wiege eines Neugeborenen, dessen ganze Erbmasse klar vor uns liegen möge, so müssen wir gestehen: wir haben keine Ahnung, was für ein Geschöpf sich aus diesen roßigen Möglichkeiten entwickeln wird; über eine gewisse Wahrscheinlichkeit der Vermutung kommen wir nicht hinaus. Es ist auch nicht so, daß besondere Eigenschaften eines heute Lebenden ihm nur aus der Kette der Vorfahren zugeflossen sein könnten; es gibt Neuschaffungen überraschender Art, nicht nur Mischungen aus alten Borräten — Gott sei Dank. Jeder Nachdenkliche, der von seinen Ahnen Kunde hat, wird zu erkennen versuchen, was ihn innerlich mit den Verscholtenen verbindet; wir reichen den „silbernen Gestalten“ der eigenen Vorwelt die Hand und wissen, daß die andere, wenn wir Kinder haben, irgendwo drunten in der Geschlechterfolge unseres Blutes auch wieder ergriffen werden wird.

Alfred Hoche, Jahressringe. Innenansicht eines Menschenlebens. München 1934.

Die Sippe Zimmermann. (2. Fortsetzung.)

Von Dr. Werner Zimmermann, Gotha.

Der größte Ast der Familie Zimmermann, der auch die zahlreichste Nachkommenschaft bis in die heutige Zeit erhalten hat, ist der Ohraer Ast,

der auf den Caspar-Sohn Wilhelm Zimmermann zurückgeht.

Wilhelm Zimmermann lebte in Schottland bei Danzig und zuletzt in Ohra. Von seinem Leben wissen wir nur, daß er am 3. 7. 1707 geboren ist, am 2. 7. 1730, also erst im Alter von 23 Jahren, getauft wurde, am 29. 9. 1737 heiratete und am 31. 10. 1790 starb. Seine Frau, Maria Bachdach, stammte aus dem „Holländer“ in Alt-Schottland. Ihre Eltern, Johann Bachdach und Magdalena Kröder, und ihre Großeltern väterlicherseits, Johann Bachdach d. Ä. und Anna van Almonde, Tochter des um 1620 in Danzig geborenen Johann van Almonde, lebten ebenfalls in Alt-Schottland. Ihre Großeltern mütterlicherseits waren Hermann Kröder und Magdalene Schlutau.

Wilhelm Zimmermann hatte 9 Kinder, alle waren verheiratet, 3 von ihnen sogar zweimal, und drei der Kinder wurden über 70 Jahre alt, eine bemerkenswerte Vitalität!

Die 9 Zweige des Ohraer Astes:

1) Der Haustor-Zweig.

Wilhelm Zimmermanns ältester Sohn, Johann, wurde den Eltern nach 11 monatiger Ehe am 15. 8. 1738 geboren. Johann lebte in Neu-Schottland und heiratete am 10. 5. 1767 Maria Weiß, die Witwe des Dirk Rauenhoven. Diese Maria, die Tochter des Abraham Weiß und der Chatharina Kleppenstein, war 11 Jahre älter, als ihr zweiter Mann, Johann Zimmermann. Sie brachte ihm 5 Kinder Rauenhoven, von denen das Jüngste etwa 1 Jahr alt gewesen ist, mit in die Ehe. So haben wir hier eins der vielen Beispiele für das „gute Einvernehmen“ zwischen den Familien Rauenhoven und Zimmermann! Eines dieser 5 Kinder war der Urgroßvater des Herausgebers unserer „Mitteilungen“ Dr. Kurt Rauenhoven. Einziges Kind der Ehe Johanns mit der Witwe Rauenhoven war Wilhelm 3., der am Haustor wohnte. Die Witwe Rauenhoven überlebte auch ihren zweiten Mann um 18 Jahre und starb, 80 Jahre alt, am 2. 6. 1807. Mit ihrem Sohn Wilhelm Zimmermann am Haustor starb dieser Zweig der Zimmermanns aus, denn Wilhelm 3. ist zwar auch fast 80 Jahre alt geworden, aber seine Frau Catharina Bachdach schenkte ihm nur 4 Kinder, die alle im frühesten Säuglingsalter starben.

2) Magdalene Zimmermann, geb. am 6. 1. 1740, getauft am 1. 7. 1759, gest. am 19. 7. 1783 heiratete am 20. 5. 1764 Jacob de Beer. Durch 8 Kinder und mindestens 18 Enkelkinder wurde sie die Stammutter zahlloser Nachkommen aus den Familien de Beer, Claassen usw.

3) Maria Zimmermann, geb. am 6. 7. 1741 heiratete im Alter von 20 Jahren Anton Höpner aus Marienwerder, starb aber schon nach 5 jähriger Ehe. Ob Kinder und Nachkommen aus dieser Ehe entsprossen sind, entzieht sich meiner Kenntnis.

Fortsetzung folgt.

Abnenliste

des Adolf Wilhelm Zimmermann, geb. 7. 4. 1857,
gest. 3. 7. 1897,

Kgl. Garteninspektor in München,
und seiner 5 Geschwister.

Aufgestellt von Dr. Werner Zimmermann, Gotha.

- | | | |
|------|--|--|
| I. | 1. Wilhelm Zimmermann, | verheiratet mit Eleonore Groeber |
| II. | 2. <u>Julius</u> Anton Zimmermann, | geb. 4. 4. 1821 gest. 31. 10. 1898 |
| | 3. <u>Marie</u> Lucie van Dühren, | geb. 24. 10. 1834 gest. 22. 7. 1914 |
| III. | 4. Heinrich Zimmermann | geb. 10. 6. 1785 gest. 22. 3. 1868 |
| | 5. Magdalena van Kampen, | geb. 24. 4. 1797 gest. 26. 6. 1872 |
| | 6. Heinrich van Dühren, | geb. 12. 2. 1803 gest. 11. 2. 1880 |
| | 7. <u>Henriette</u> Elisabeth von Steen, | geb. 12. 3. 1802 gest. 3. 12. 1856 |
| IV. | 8. Anton Zimmermann, | geb. 24. 8. 1748 gest. 3. 3. 1826 |
| | 9. Susanne Sudermann | geb. 15. 9. 1750 gest. 25. 8. 1790 |
| | 10. Jacob van Kampen, | geb. 6. 10. 1763 gest. 18. 10. 1841 |
| | 11. Anna Loewens, | geb. 16. 10. 1768 gest. 3. 8. 1831 |
| | 12. Jacob van Dühren, | geb. 19. 4. 1767 gest. 13. 4. 1839 |
| | 13. Elisabeth van Hoef, | geb. 19. 8. 1774 gest. 3. 12. 1813 |
| | 14. Johann von Steen, | geb. 21. 12. 1768 gest. 14. 9. 1840 |
| | 15. Elisabeth van Dühren, | geb. 12. 9. 1768 gest. 3. 12. 1831 |
| V. | 16. Wilhelm Zimmermann, | geb. 3. 7. 1707 gest. 31. 10. 1790 |

- | | | |
|-----|--------------------------|--|
| | 17. Maria Bachdach, | geb. 15. 8. 1714 gest. 4. 4. 1773 |
| | 18. Abraham Sudermann, | geb. gest. 10. 5. 1772 |
| | 19. Susanne Rauenhoven | geb. gest. 5. 11. 1754 |
| | 20. Heinrich van Kampen, | geb. 7. 9. 1721 gest. 9. 5. 1774 |
| | 21. Magdalene Siemens, | geb. 3. 11. 1728 gest. 28. 2. 1810 |
| | 22. Paul Loewens, | geb. 20. 10. 1735 gest. 9. 2. 1805 |
| | 23. Elisabeth Becker, | geb. 12. 5. 1736 gest. 8. 2. 1814 |
| | 24. Jacob van Dühren, | geb. 17. 5. 1729 gest. 19. 11. 1781 |
| | 25. Elisabeth Claassen, | geb. 13. 4. 1744 gest. 18. 12. 1808 |
| | 26. Johann van Hoef, | geb. 30. 11. 1731 gest. 3. 2. 1806 |
| | 27. Maria Penner, | geb. 25. 11. 1732 gest. 17. 9. 1776 |
| | 28. Nathanael von Steen, | geb. 2. 8. 1730 gest. 16. 9. 1783 |
| | 29. Lucia van Dühren, | geb. 5. 10. 1731 gest. 19. 2. 1802 |
| | 30. = 24. | |
| | 31. = 25. | |
| VI. | 32. Caspar Zimmermann, | geb. gest. 9. 10. 1735 |
| | 33. Johanna Peters, | geb. 22. 12. 1684 gest. 3. 9. 1735 |
| | 34. Johann Bachdach, | geb. um 1680 gest. 16. 6. 1758 |
| | 35. Magdalena Kroeder, | geb. um 1680 gest. 21. 3. 1730 |
| | 36. ? Sudermann, | |
| | 37. ? | |

| | |
|---------------------------|--|
| 38. Arend Rauenhoven, | geb. 29. 1. 1704 gest. 31. 12. 1757 |
| 39. Susanna Momber, | geb. gest. 12. 4. 1736 |
| 40. Heinrich van Kampen, | geb. um 1695 gest. 17. 12. 1759 |
| 41. Susanna van Dnd, | geb. gest. 5. 6. 1771 |
| 42. ? Siemens, | |
| 43. ? | |
| 44. Paul Voewens, | geb. 8. 4. 1703 gest. 10. 5. 1773 |
| 45. Maria Giesbrecht. | geb. gest. 16. 5. 1767 |
| 46. Jacob Beder, | geb. gest. 11. 9. 1747 |
| 47. Anna Neudorf, | geb. gest. 16. 9. 1747 |
| 48. Heinrich van Dühren. | geb. 13. 1. 1698 gest. 24. 2. 1773 |
| 49 Sara Kettler, | geb. 1. 3. 1700 gest. 11. 11. 1767 |
| 50. Nathanael Claassen, | geb. um 1714 gest. 27. 1. 1768 |
| 51. Catharina van Dühren, | geb. gest. 2. 12. 1754 |
| 52. Jsaak van Hoel. | geb. 18. 9. 1707 gest. 1. 4. 1792 |
| 53. Anna Claassen, | geb. 4. 12. 1701 gest. 2. 1. 1757 |
| 54. ? Penner, | |
| 55. ? | |
| 56. Hans von Steen, | geb. 9. 11. 1673 gest. 20. 12. 1757 |
| 57. Sara Alinger, | geb. gest. 17. 9. 1754 |
| 58. = 48. | |
| 59. = 49. | |

| | | |
|------|-------------------------|--|
| | 60. — 63. = 48.—51. | |
| VII. | 64. Wilhelm Zimmermann, | geb. um 1650 gest. 17. 9. 1698 |
| | 65. Maria Pauls, | geb. gest. 7. 4. 1682 |
| | 66. Claas Peters, | geb. 11. 1. 1654 gest. 25. 1. 1732 |
| | 67. Johanna Sudermann | geb. 25. 2. 1657 gest. 18. 11. 1729 |
| | 68. Johann Bachdach, | geb. 12. 9. 1651 gest. 15. 2. 1715 |
| | 69. Anna van Almonde, | geb. gest. 29. 2. 1682 |
| | 70. Hermann Kroeder, | geb. um 1650 gest. |
| | 71. Magdalene Schlutau, | geb. um 1650 gest. |
| | 76. Abraham Rauenhoven, | geb. gest. 24. 9. 1709 |
| | 77. Dorothea Ordonn, | geb. 12. 10. 1677 gest. 6. 12. 1709 |
| | 78. Jacob Momber, | geb. 30. 3. 1663 gest. 24. 3. 1731 |
| | 79 Susanna Gleistein, | geb. gest. 14. 4. 1731 |
| | 88. Paul Voewens, | geb. gest. 27. 4. 1737 |
| | 89. Catharina Wiens, | geb. gest. 7. 3. 1728 |
| | 92. Wienhold Beder, | geb. 1. 2. 1672 gest. 6. 1. 1742 |
| | 93 Maria de Beer, | geb. gest. 12. 8. 1721 |
| | 94. Hans Neudorf, | geb. gest. 30. 11. 1689 |
| | 95. Barbara Ludwigs, | geb. gest. 22. 9. 1727 |

| | |
|---------------------------|---------------------------------------|
| 96. Heinrich van Dühren, | geb. 21. 3. 1664 gest. 6. 11. 1746 |
| 97. Sara Azinger, | geb. 3. 1661 gest. 24. 8. 1709 |
| 100. Gerhard Claassen, | geb. gest. |
| 101. ? Penner, | geb. gest. |
| 102. Isaac van Dühren, | geb. gest. 1743 |
| 104. Jan van Hoef, | geb. 31. 10. 1669 gest. 9. 5. 1737 |
| 105. Elisabeth Rütger, | geb. 23. 12. 1678 gest. 4. 1. 1765 |
| 106. Heinrich Claassen, | geb. 1647 gest. 6. 2. 1703 |
| 107. Maria Thorigs, | geb. gest. |
| 112. Jost von Steen, | geb. gest. ?, 8. 1675 |
| 113. Catharina Albrechts, | geb. 21. 6. 1644 gest. 25. 2. 1688 |
| 116. — 127. = 96.—103. | |
| VIII. 130. Johann Pauls, | geb. um 1610 gest. |
| 134. Jacob Sudermann, | geb. um 1620 gest. |
| 135. Elisabeth Reimer, | geb. gest. |
| 138. Johann van Almonde, | geb. um 1620 gest. |
| 152. Berend Rauenhoven, | geb. 1647 gest. |
| 154. Anton Ordonn, | geb. 4. 9. 1649 gest. 6. 2. 1690 |
| 155. Sara Zielmann, | geb. gest. 18. 3. 1735 |

| | |
|-------------------------------|---|
| 156. Hermann Momber, | geb. gest. |
| 176. Daniel Loewens, | geb. gest. 6. 3. 1715 |
| 177. Christian Sudermann, | geb. gest. 19. 12. 1705 |
| 184. Cornelius Beder, | geb. gest. |
| 185. Maria Schreder?, | geb. gest. |
| 192. Heinrich van Dühren, | geb. gest. 22. 1. 1694 |
| 193. Lucia Groenwald, | geb. 1629 gest. 1. 5. 1683 |
| 200. ,201. = 106., 107. | |
| 204. Albrecht van Dühren, | geb. 21. 2. 1660 gest. 15. 6. 1696 |
| 208. Dirk van Hoef, | geb. 14. 11. 1635 gest. 1690 |
| 209. Susanna Momber, | geb. 8. 1649 gest. 11. 1725 |
| 224. Jan von Steen, | geb. gest. |
| 225. Adriane von Bönningen, | geb. gest. |
| 232 — 255. = 192. — 207. | |
| IX. 268. Jacobus Sudermann, | verheir. 15. 4. 1606 mit aus Gertruidenberg (Holland) |
| 269. Maria de Hartogh, | |
| 304. Abraham Janz Rauenhoven, | geb. gest. 26. 8. 1676 |
| 305. Mechelina Wiebe, | geb. um 1620 gest. um 1664 |
| 310. Peter Zielmann, | geb. gest. |
| 408. ,409. = 192. — 193. | |
| 416. Jan van Hoef, | geb. 10. 1. 1595 gest. |

- | | |
|-----------------------------------|--|
| 417. Cunira Kayser, | gest. 3. 10. 1599 geb. 28. 3. 1641 |
| X. 608. Jacob Rauenhoven, ? | geb. gest. |
| 610. Adam Wiebe, | geb. in Harlingen a. d. Zuiderseeu. Danzig 1653 |
| 832. Christian Dirk van Hoef, | geb. ? gest. 5. 5. 1595 lebte in Harlem; verh. 9. 1. 1594 mit |
| 833. Cornelia van Barel aus Breda | geji. 13. 10. 1629 |
| XI. 1664 Dirk Corstjan van Hoef, | lebte in Harlem, verh. um 1500 mit |
| 1665. Teuntje de Bond, | geb. gest. |

Bei den rußlanddeutschen Mennoniten in Kanada.

Aus: Colin Roß, Zwischen UEM und dem Vol. Leipzig 1934
Brochhaus, S. 207 ff.

Das Mennonitendorf Steinbach, das wir im südlichen Manitoba besuchten, hätte ebensogut in Deutschland liegen können, so deutsch wirkte es: eine breite, saubere Dorfstraße, freundliche Häuser und Gärten. Manche Häuser weisen noch den alten niederländischen Baustil auf, den die Mennoniten nach Rußland und von Rußland nach Amerika mit hinübernahmen, Wohnhaus, Stall und Scheune in einem Gebäude.

Freilich dienten diese alten Bauten heute meist als Schuppen und Garagen. Daneben erhoben sich moderne Wohnhäuser. Die Mennoniten sind nicht nur fleißige Arbeiter, sondern auch gute Geschäftsleute. In Steinbach merkte man weder von Depression, noch von Arbeitslosigkeit etwas.

Die Mennoniten haben ihre deutsche Sprache während des ganzen russischen Exils treu bewahrt, und die älteren geben sich alle Mühe, sie in Kanada ebenso treu aufrechtzuerhalten. Das ist freilich viel schwerer. Die kanadischen Schulgesetze sind darauf abgestellt, die Kinder der Einwanderer so rasch und so gründlich wie möglich zu angleisieren.

Die Kinder sitzen fast den ganzen Tag in der Schule, und die Schulsprache ist rein englisch. So kommt es, daß Kinder, die bei Schulantritt kein Wort englisch konnten, nach ein paar Jahren miteinander nur noch englisch sprechen.

Die Mennoniten helfen sich durch eigene Lehrerbildungsanstalten. So haben sie wenigstens Lehrer ihres Stammes, auch wenn diese englisch unterrichten müssen. Nach der Schule und an Sonnabenden läßt sich so wenigstens den deutschen Sprachkenntnissen der Kinder nachhelfen.

Steinbach hat auch eine deutsche Zeitung, obgleich es nur 2000 Einwohner hat, und — leider — mehrere Kirchen. Die Mennoniten haben sich in religiöser Hinsicht gespalten. Das schwächt sie natürlich auch in völkischer Hinsicht, wie einen überhaupt der Vergleich mit dem französischen Kanada immer wieder darauf hinweist, von welcher entscheidender Bedeutung für die Erhaltung von Sprache und Kultur eine einheitliche, alle Volksangehörigen umfassende Kirche ist.

Im Hause eines der Mennonitenführer hingen zwei Uhren. Die eine, die die Jahreszahl 1791 trug, war aus Deutschland nach Rußland mitgenommen worden, die zweite aus dem Jahre 1876 erinnerte an den Auszug aus Rußland und die Übersiedlung nach Kanada. Die Mennoniten sind eine der stärksten Stützen des Deutschtums in Kanada, und so wollen wir hoffen, daß sich diesen beiden Uhren nicht eine dritte zugesellt. Die Gefahr besteht. Es gibt eine Strömung unter den Mennoniten, die für Auswanderung nach Südamerika ist. Man fängt an, sich in Kanada bedroht zu fühlen. Aber vielleicht ist es auch unbewußter Drang nach Neuland, die Sehnsucht, wieder Pionier zu sein, und neue Länder zu erschließen, die bisher für unbesiedelbar galten.

Die Rußlanddeutschen machen den größten Hundertsatz (der Deutschen in Kanada) aus, und halten treu zur deutschen Kultur, soweit sich diese in Sprache, Art und Sitte bekundet. Wenn man bedenkt, daß sie nie Deutschland gesehen haben, daß ihre Vorfahren vor langen Zeiten aus Deutschland auswanderten und sie politisch mehr oder weniger den Vorgängen in Deutschland nicht unmittelbar interessiert gegenüber stehen. Ich fragte jemanden, ob er Deutscher sei.

Ich bekam zur Antwort: „Gewiß, ich bin ein echter Deutscher. Ich komme aus Südrußland.“ Wahrscheinlich haben sie sich das Deutschtum in Kanada so bewahrt, weil einst ihre Vorfahren in stärkster Abwehrstellung, stets auf Vorposten, im Südosten Europas standen. Sie haben den Kern der Volksgemeinschaft erfasst. Eine Schicksalsverbundenheit mit Deutschland besteht immer, denn sie sehen immer zu uns als zu ihrer alten Heimat auf. Ist diese stark und geachtet in der Welt, so sind auch sie an diesem Gewinn beteiligt. Außerordentlich groß ist das Interesse an dem neuen Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers. Ein belebender Zug geht durch die Stammerzugehörigkeit.

Aus: E. R. Hennings, Vom Deutschtum in Kanada. Der Auslandsdeutsche, 1934. S. 146

Volksgenossenschaft.

Dem Staatsbürgerbegriff muß das Bewußtsein der Volksgenossenschaft übergeordnet sein.

Dr. Steinacher, Führer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland.

Familie, Familienkunde, Familienpflege.

Familie ist die Ehegemeinschaft einschließlich der Kinder.

Familienkunde ist die Lehre von dem Werden und Sein der Familie unter Anwendung der Forschungsergebnisse der Erb- und Rassenkunde. Familienpflege ist die Anwendung der Forschungsergebnisse der Familienkunde auf die Familie selbst. Es sind die Maßnahmen, die für notwendig erachtet werden, um jede Familie zur Höchstentfaltung der ihr innewohnenden Kräfte im Sinne der dem deutschen Volke angemessenen Erb- und Rassenpflege zu bringen, und zwar unter Berücksichtigung alles dessen, was mit dem Begriff Unwägbarkeiten bezeichnet wird.

Dr. Ruttke, Direktor des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst.

Ein Frauenhoben in Kanada.

Ein Brief.

Friedensruh, den 22. 1. 1936.

Werter Freund R. Frauenhoben,

da ich Euer Schreiben seinerzeit richtig erhalten habe, so muß ich doch endlich mal wieder zur Feder greifen, und noch etwas von

unseren Verhältnissen berichten, weiß aber nicht, was Ihnen dort am liebsten sein würde zu hören. Von unserer Familie ist nicht viel zu berichten, denn die besteht noch immer nur aus uns beiden, keine Kinder, also auch keine eigenen Arbeiter. Und so haben wir auch Reichtum oder harte Armut nicht kennengelernt. Aber schwere Arbeit haben wir gelernt und auch getan. Denn ich habe, so lange als ich denken kann, immer unter fremden Leuten mein Brot verdient oder wenigstens doch bekommen. Meine Eltern waren sehr arm, denn mein Vater war in den jüngeren Jahren Viehhirte und Handarbeiter bei bemittelten Farmern, aber es gab nicht so viel, die ganze Familie zu ernähren. Und weil ich von den ältesten der Kinder war, so mußte ich auch als erster meine Füße unter fremder Leute Tisch strecken, um mein Brot zu essen. Als ich erst vollständig arbeitsfähig war, habe ich als Knecht gedient bei Farmern für einen Lohn, als es gebräuchlich war. Und meine Eltern nahmen dann noch immer den größten Teil des Lohns bis zu meinem 20. Lebensjahr. Von da an hatte ich dann zum Teil nur für mich zu sorgen, bis ich dann im 22. Lebensjahr mit Margaretha Friesen in den Ehestand trat. Anno den 1. Dezember hatten wir Hochzeit.

Nun waren wir zwei Personen, aber beide ohne zeitliches Vermögen. Nun hieß es denn arbeiten, wenn wir ehrlich unser eigen Brot essen wollten, welches wir denn auch nicht gespart haben. Und so hatten wir es denn bis mit Mühe und Arbeit so weit gebracht, daß wir ein nettes Häuschen und eine Dreschmaschine, und auch 3 Pferde und 2 Kühe und etwas Ackergerätschaft hatten. Wir pachteten uns ein wenig Land und aderten etwas, um das Vieh zu ernähren und davon zu leben. An der Dreschmaschine war ja noch ein Teil Schuld, aber es fing schon an, etwas leichter zu gehen. Aber noch im selben Jahr war das Schicksal da. Dann wurden meiner Frau ihre Augen so schlecht, daß sie nichts mehr arbeiten konnte. Dann mußte gedoktert werden, und das kostete mehrere hundert Dollar, bis die Augen wieder so weit waren, daß sie schaffen konnte. Also ging es dann eine Zeit wieder schlechter, aber es ging. Dann kamen wieder ein paar bessere Ernten, und so besserten sich auch wieder unsere Verhältnisse.

1914 fing ja dann der Krieg an. Und dann wurde Vieh und alle Produkte teuer, und auch das Getreide wurde teuer. Und so

wagten wir 1917 uns eine Wirtschaft (160 Aker) zu borgen zu 7000 Dollar. Und dann war uns das Glück günstig: die konnten wir in 4 Jahren baar auszahlen. Und dann ging es schon besser. Aber das war nur auf kurze Zeit.

Denn nach 3 Jahren kam die Auswanderung, und dann wurde hier viel Land für einen Spottpreis verkauft. Das Dorf, wo wir wohnten, wurde an eine Gütergemeinschaftsgemeinde verkauft, und so ließen wir unsere Wirtschaft auch, denn es war noch ein fertiges Dorf, und wir wollten es nicht zerreißen. Wir bekamen dann nur noch 4000 Dollar, also 3000 Dollar billiger als wir bezahlt hatten. Und weil das Land noch immer billiger wurde, so kauften wir uns im nächsten Dorf, aber schon in Einzelbesitz geteilt, noch wieder eine Wirtschaft mit 280 Aker Land und zogen dann dahin. Aber das Land war schon zwei Jahre nur von schlechten Pächtern bearbeitet worden. Und so gab es in den ersten Jahren, als wir es besäten, nicht viel. Aber ich kaufte mir eine Gasoline Engine (Motorpflug), und dann versuchten wir, das Land wieder besser zu machen. Und dann gab es wieder bessere Ernten.

Und so ging es denn einesteils wieder besser. Aber mit meiner Arbeit war es nun gänzlich aus. Nun war es denn daran, daß ich mußte Arbeiter mieten und mir dienen lassen, so wie ich andern gedient habe. Nun aber alles mit fremden Leuten bearbeiten zu lassen, war es eigentlich zu wenig. Und nun wurde gerade, als es noch gut schien mit den Getreidepreisen, die Nachbarwirtschaft aus-geboten mit 200 Aker Land und den Gebäuden. Die Gebäude standen noch auf unserem Land. Wenn es nun ein Fremder kaufte, der mußte die Gebäude herabschleppen, und das gab auch viel Arbeit. Und so wagte ich es zu kaufen oder zu borgen, denn es war ja nur 5200 Dollar.

Aber gleich das nächste Jahr fiel der Weizenpreis. Da bekamen wir kaum soviel, daß wir die Arbeiter bezahlen konnten. Und dann waren 4 Jahre die schrecklichen Grashüpfer. Die nahmen auf Stellen alles. Bei uns ist es nicht so schrecklich gewesen, daß wir garnichts bekamen. Aber Futtergetreide mußte grün geschnitten werden, sonst bekamen wir nichts davon.

Den letzten Sommer war hier überall so wunderschönes Getreide, daß wohl jedermann froh auf sein Feld sah. Keine Grashüpfer, schöne Weide für das Vieh, und der Weizen sah so vielversprechend aus, daß die Leute von 40 Buschel vom Aker redeten. Aber dann mit einmal kam ein schlechter Tau oder Rost. Der verdarb den Weizen sehr, daß er in wenigen Tagen so trocken war: wenn ich eine Hand voll zusammenfaßte, konnte ich ihn gleich abbrechen wie trocknes Stroh. Und so waren die Körner auch bald ganz zusammengeschrumpft und trocken. Und so hat es hier herum wohl keinen Weizen gegeben zum Mehl machen, sehr viel nur Futterweizen. Und so fühlen die meisten sich wieder sehr getäuscht und können garnicht ihren Schulden nachkommen, denn die Untkosten waren sehr groß letztes Jahr, weil es sehr viel Stroh war zum Durchdreschen. Und die Einnahme war nur sehr gering, denn der Weizen war so leicht, und hatte so niedrigen Preis, weil er zu Mehl nicht gut war. Und so geht es auch uns immer wieder bergab und bergauf. Futtergetreide ist besser geraten, aber das will am liebsten keiner kaufen. Aber wir haben wenigstens Futter, unser Vieh gut zu füttern. Das geht dann doch besser als in den Grashüpferjahren. Da wollte wohl ein jeder Futter kaufen, aber es war auf Stellen gar keins, und es war auch nicht leicht zu kaufen.

Nun habe ich denn etwas unsere Verhältnisse geschildert. Aber wir kommen ja auch mit jedem Tage dem Ende einen Schritt näher, so wie auch unsere Väter. O ja, wie glücklich ist die Kindeszeit! Es fällt mir da noch so ein, wie der Vater und Onkel sich damals erzählten, so scherzend, sie hätten in Deutschland einen so reichen Onkel gehabt, unverheiratet. Wenn das hätte richtig zugegangen, als der gestorben war, dann hätten sie so viel geerbt, dann wäre ihnen aus aller Not geholfen, und wir dürften dann nicht mehr bei fremden Leuten unser Brot essen. Aber wo ist die Zeit? Und die alten Väter sind lange schon im Grab, und wir sind auch nicht mehr jung.

Sie wollen wissen, wer der Abraham Rauenhofen ist, geboren 1854, den 12. März und 1927, den 25. Oktober in Mexiko gestorben. Der war mein Vater.

Schließlich berichte ich Euch noch, daß ich den 15. Januar 1936 wieder ein Heft mit einigen schönen Bildern erhalten habe,

und auf das ich den benannten Betrag auch gedente einzusetzen. Aber ob es schon mit diesem Brief zugleich wird gehen, weiß ich heute noch nicht. Aber so bald als möglich solls werden.

Nun schließe ich denn mit allen besten Glückwünschen zu Eurem Vorhaben.

Mit Gruß Euer Freund
Jacob Rauenhofen.

Box 214, Winkler, Manitoba, Kanada

Das Band unserer Abstammung.

Unter Sippen und Blutsverwandten dauert ja die lebendigste, vollste Kunde und ihnen stehen von Natur geheime Zugänge offen, die sich den andern schließen. Nicht allein leibliche Eigenheiten und Züge haben sich einzelnen Gliedern eines Geschlechts eingepägt und zuden in wunderbarer Mischung nach. Sondern daselbe tut auch die geistige Besonderheit, das man oft darüber staunt; da hält ein Kind den Kopf oder dreht die Achsel genau wie es der Vater oder Großvater getan hatte, und aus seiner Kehle erschallen bestimmte Laute mit derselben Modulation, die jenen geläufig war; die leisesten Anlagen, Fähigkeiten und Eindrücke der Seele, warum sollten nicht auch sie sich wiederholen? Menschlicher Freiheit geschieht dadurch kein Eintrag, denn neben solchen Einstimmungen und Ähnlichkeiten entfaltet sich zugleich auch die entschiedenste Selbständigkeit jedes einzelnen, weder dem Leib noch dem Geiste nach sind sich je, solange die Welt besteht, zwei Menschen vollkommen einander gleich gewesen, nur neben, mitten der die Regel bildenden menschlichen Individualität brechen strichweise wie aus dem Hintergrund jene Aufnahmen vor, die das Band unserer Abstammung nicht verleugnen und ihm Rechnung tragen.

Jacob Grimm, Rede auf Wilhelm Grimm.

Ein Epp in Kanada.

Ein Brief.

Riverville, 1. März 1936

Sehr geehrter Herr Dr. Rauenhofen!

Ihren werten Brief mit Familienverzeichnis Epp habe ich vor mehreren Tagen erhalten; besten Dank.

Sie sind wirklich mit Lust und Liebe bei der Sache, und das muß ja dann auch ein Vergnügen sein, wenn so von allen

Schicksalsregenden die Verwandten zusammenkommen. Ja, es ist wirklich was Großes bei dieser Arbeit: Wenn man sich im Geiste all die Ahnen denkt und vorüberziehen läßt, wo und wie sie einst gelebt haben, dann packt uns unwillkürlich ein Grauen, und die Frage steigt in uns auf: Woher kamen sie? Auch sie hatten alle ein Leben wie wir mit seinen Leiden und Freuden, auch sie haben wie wir, oder so mancher von uns in der Welt von Stadt zu Stadt, von Land zu Land verschieden ihr Leben gefristet. Ich denke nur an meine Lebensbahn (ich bin 66 Jahre) und bin auch nicht auf Rosen gebettet. Geboren in Chortik (Rußland), dann mit den Eltern auf Pachtland (Großfürst Michael nahe am Dnjepet) von dort mit 17 Jahren ausgesiedelt bei New York, Gouv. Jekaterinoslaw 1888, dann ging ich 1910 mit Frau und Kind auf die Ansiedlung Arhadak (s. Mennonitisches Lexikon unter Arhadak), wo ich mit Lust und Liebe meine Scholle baute. Dann kam der unselige Krieg. Ich rettete was zu retten war, leider nur wenig, und entkam in letzter Stunde, 1924 im September, dem Schrecken und Elend, welche die noch dort Verweilenden erdulden müssen. Nun sind wir hier und müssen uns wieder von neuem emporarbeiten, und das ist für alte Leute schwer! Das war so in kurzen Strichen von meinem Leben, und was könnten alle meine Ahnen erzählen.

Eine Episode von meiner Reise nach Amerika möchte ich noch erwähnen, als wir Deutschland, Berlin passierten. Es war gerade Sonntag, und wir wurden etwas aufgehalten, und ich ging mir die Stadt ansehen. Da traf ich zwei kleine Kinder an einem Schaufenster stehen, welche ganz leise ein Lied sangen. War uns die deutsche Sprache schon sehr heimisch, um so mehr packte und rührte mich, als ich hörte, was sie sangen: Nun ade du mein lieb Heimatland! Ich werde dieses in meinem Leben nie vergessen.

Entschuldigen Sie bitte, daß ich so abschweife.— Die Adresse des Rev. B. Ewert ist Winnepeg, 138 Mayfair Av. Ich habe ihn schon gefragt, doch wußte er nur von den Rauenhofen in Winkler er wird mir aber berichten.

Die Schulen hier in Kanada sind sehr gut. Wenn hier Unalphabeten sind, so sind wohl in erster Linie die Eltern und zum großen Teil, leider, der Lehrdienst daran schuld . . . Ein wunder

Punkt für uns Deutsche ist, daß die deutsche Sprache nur in den Schulen eine halbe bis eine Stunde gelehrt wird, wo ein deutscher Lehrer angestellt ist. Wo solcher nicht ist, muß man sich eben anders helfen, und das kostet Geld und noch mehr: Die Leute müssen auch wollen deutsch bleiben.

Erfreulicher Weise haben wir aber doch recht viel deutschen Verkehr: Gemeindeandacht, Gesang, Literarische Abende u. v. a. Wenn Sie den „Boten“ lesen, welcher in Kothern, Saff. herausgegeben wird, dann haben Sie ja schon einigermaßen ein Bild von unserem Leben hier.

Die Mennonitische Weltkonferenz, welche in diesem Jahr wieder stattfinden soll, wird ja auch hoffentlich über Canada berichten.

Zum Schluß noch meinen herzlichsten Dank für die zwei Hefte „Kauenhowen“! Ich freue mich schon, mehr über die Familie Epp zu erfahren.

Mit den besten Grüßen verbleibe ich Ihr S. J. Epp.

Bücher, die uns angehen.

Die Mennoniten in Ostpreußen u. Litauen bis zum Jahre 1772.

Inaug. Dissert. von Erich Randt. Königsberg i. Pr. 1912.

Randt gibt ein anschauliches Bild von den wechselvollen Schicksalen der Mennoniten in diesen kleineren Siedlungsgebieten. Obgleich Friedrich Wilhelm I. „eine solche Schelmnation nicht haben“ will, „die nicht Soldaten werden können“, die er aber selbst unter Zusicherung der Wehrfreiheit ins Land gerufen hat, läßt er sich durch ihren Gewerbesleiß u. vor allem durch die von ihnen aufkommenden hohen Steuern immer wieder bestimmen, sie wenigstens in der Stadt Königsberg zu dulden, wo sie den Branntwein „auf Danziger Art“ destillieren, die Livreeschnüre „auf englische Art“ herstellen und dadurch die Auslandeinfuhr vermindern helfen.

Dagegen erscheint die Duldung des Großen Friedrich in einem ganz anderen Licht. Er verbindet die Staatskunst und Menschenkenntnis mit seinem Grundsatz, daß in der Religion jeder nach seiner Fassung selig werden muß.

Von familiengeschichtlicher Bedeutung für uns ist besonders das Verzeichnis der 21 Mennonitenfamilien, die in den Jahren 1732—1735 endgültig in Königsberg Fuß faßten. Viele von Ihnen kamen aus Danzig, fast alle sind sie verflochten mit unseren Sippen Kauenhoven und Zimmermann.

Ihre Namen und ihr Gewerbe seien deshalb hier angeführt unterstrichen, die mit uns verflochten.

| | |
|---------------------------|-------------------|
| 1) <u>Sprunt</u> | Destillierer |
| 2) <u>de Beer</u> | „ |
| 3) <u>Kroeder</u> | „ |
| 4) <u>van Höfen</u> | „ |
| 5) <u>Convent(s)</u> | „ |
| 6) <u>van Dyd</u> | „ |
| 7) <u>Womber</u> | „ |
| 8) <u>Claaßen van Dyd</u> | Krämer |
| 9) <u>Bauls</u> | Leinweber |
| 10) <u>Biewe Dudas</u> | Zwirnmacher |
| 11) <u>Tanzen</u> | Leinweber |
| 12) <u>Groß</u> | Rundschnurmacher |
| 13) <u>Thorburg</u> | Zeugmacher |
| 14) <u>Drewle</u> | Posamentierer |
| 15) <u>Claaßen</u> | Seidenfärber |
| 16) <u>Hömsen</u> | Schuster |
| 17) <u>Krause</u> | hält Kühe |
| 18) <u>Schmidt</u> | Leinweber |
| 19) <u>Scheer</u> | Posamentierer |
| 20) <u>Elias</u> | armer Arbeitsmann |
| 21) <u>Hübert</u> | „ |

Während hier die Namen Kauenhoven und Zimmermann noch fehlen, wird an anderer Stelle erwähnt, daß David Zimmermann 1747—1782 und Hinrich Kauenhoven ab 1766 Diakonen waren und Wilhelm Zimmermann 1777—1813 Lehrer der Königsberger Gemeinde.

Das Bürgerrecht erhielten die Königsberger Mennoniten bereits ab 1750, also ein halbes Jahrhundert früher, als ihre Glaubensbrüder in Danzig.

Dr. W. J.

Aus der Gegenwart. Familienverband Kauenhoven. Geburtstage im März und April.

- 1. 3. 1924 Peter Kauenhoven, Gnadenfeld, Paraguay
- 10. 3. 1891 Werner Kauenhoven, Berlin-Pankow
- 16. 3. 1883 Muriel Fuhrhop, geb. Kauenhoven, Hamburg

- 27. 3. 1896 Anna Rauenhoven, geb. Funk, Gnadenfeld, Paraguan
- 5. 4. 1920 Anna Rauenhoven, Paraguan
- 6. 4. 1900 Bernhard Rauenhoven, Manitoba, Kanada
- 7. 4. 1922 Katharina Rauenhoven, Manitoba, Kanada
- 18. 4. 1930 Bernhard Rauenhoven, Manitoba, Kanada
- 21. 4. 1916 Anna Rauenhofen, Winkler, Manitoba, Kanada
- 23. 4. 1913 Abraham J. Rauenhoven, Steinbach, Manitoba
- 25. 4. 1907 Katharina Rauenhoven, geb. Wiebe, Manitoba.

Familienarchiv Rauenhoven.

1. Photographien vom Wohnhaus Adam Wiebes in Danzig (vgl. Mitt. 1935, Heft 2) stifteten Kurt Feuerfenger, Danzig-Langfuhr und Siegfried Diestel, Stettin.
 2. Ein handgemaltes Gedenkblatt (mit Haarlocke) auf Friedrich Wilhelm Raunhoben, Wojanow, 1824—29, aus d. Nachlaß v. Agnes Gleu, geb. Raunhoben schenkte Katharina Raunhoben, Meseritz.
 3. Todesanzeigen über Anton Rauenhoven, Tischfabrikant in Stettin, 1837—1901, schenkte Siegfried Diestel, Stettin.
- Allen Gebern herzlichen Dank! Wer schickt weitere Spenden?

Familienverband Zimmermann.

Geburtstage in der Sippe Zimmermann. 1) Jan.-März

- 3. Januar 1884 Toni Haffe, Königsberg
- 19. „ 1902 Wilhelm Heinrich, Kiel
- 20. „ 1901 Frithjof Zimmermann, Berlin
- 4. Februar 1898 Gertrud Zimmermann, geb. Wellin, Gotha
- 17. „ 1871 Gertrud Enß, geb. van Kampen, Danzig-Langfuhr
- 23. „ 1906 Gerda Zimmermann, Danzig-Langfuhr
- 15. März 1923 Rosemarie Zimmermann
- 17. „ 1891 Fritz Zimmermann, Lörlwang (Obbay)
- 28. „ 1892 Dora Zimmermann, Loheland
- 30. „ 1866 Toni Zimmermann, geb. Lehmann, Potsdam

Unser Sippenverband

wurde Mitglied der Deutschen Ahnengemeinschaft in Dresden. Dadurch ist es jedem Mitglied unseres Verbandes möglich geworden, durch Vermittlung des Herausgebers unserer „Mitteilungen“ seine

Ahnenliste bei der Ahnengemeinschaft einzureichen und dort kostenlos nachprüfen und ergänzen zu lassen.

Weiter wurden wir körperschaftliches Mitglied des Mennonitischen Geschichtsvereins (Geschäftsführer Christian Hege Frankfurt a. M., Karolinger Allee) Da sich der Mennonitische Geschichtsverein auch die Pflege der Familienforschung zum Ziel gesetzt hat, erhoffen wir von ihm eine nachhaltige Förderung unserer Arbeiten.

Bild- und Handschriftenkartei.

Liebe Anverwandte!

Von den in Heft 2 unserer „Mitteilungen“ erbetenen Bild- und Schriftproben ist bisher nur die einzige unseres Veters Wilhelm Heinrich bei mir eingelaufen. Ich bitte Euch noch einmal herzlich, nehmt noch einmal Heft 2 zur Hand und macht mir nach dem beiliegendem Muster die Karteikarten fertig. Überlegt einmal, wieviel Mühe die Herstellung eines Mitteilungsheftes macht und wie klein dagegen die Mühe ist, die von Euch verlangt wird im Interesse der ganzen Sippe.

Werner Zimmermann Kurt Rauenhoven

Neue Mitglieder unseres Sippenverbandes

- I. Familienverband Epp
Hamburg: 1. Herrmann Epp, Buchhändler, Hamburg 26, Dimpfelsweg 1
- II. Familienverband Rauenhoven
Kanada: 30. Jacob Rauenhofen, Box 214, Winkler, Manitoba
- III. Familienverband Zimmermann
Königsberg Pr.: 17. Frä. Toni Haffe, Bord. Roggarten 65/66
18. Martin Wohlgemuth, Pfarrer, Wallring 28
Danzig: 19. Frä. Clara Zimmermann, Danzig, Horst Hoffmannwall 25

Unsere diesjährige Sippentagung

soll bereits Sonnabend, den 10. Oktober, mit einem zwanglosen Begrüßungsabend beginnen, damit mehr Gelegenheit zu persönlicher Aussprache und Fühlungnahme gegeben ist.

Für Sonntag, den 11. Oktober, ist wieder eine Ausstellung von Urkunden, Bildern und familiengeschichtlich wichtigen Gegenständen vorgesehen. Ich bitte, schon jetzt an die Bereitstellung geeigneter Dinge zu denken.

Vor allem nehme sich jeder vor: Im Oktober nach Berlin!

Die Beiträge für das Jahr 1936 (2 — 10 M. nach Selbsteinschätzung) sind zu senden an Dr. Rauenhoven, Konto 174 I, Städt. Sparkasse, Göttingen; Postcheckkonto der Sparkasse: Hannover 536. Mitglieder in Danzig überweisen ihre Beiträge auf das Konto bei der Sparkasse Danzig.

Das Lied der Rußlanddeutschen auf der Titelseite dieses Heftes wurde der Novembernummer 1935 des Menno-Blattes entnommen, das monatlich über Leben und Arbeit der deutschen Mennoniten in Paraguan berichtet.

Die Herstellung der Hefte in der schönen, neuen Form stiftete wiederum Landrat Ernst Penner, Labiau.

Preis dieses Heftes 1.00 M., für Mitglieder unseres Sippverbandes frei. Auflage 200 Stück.

Aus dem Inhalt der nächsten Hefte:

Lebenslauf des Mühlenbaumeisters Julius Zimmermann in Danzig (1821—1898) — Heinrich Peter Rauenhoven, ein Kulturpionier des amerikanischen Westens. Neue Quellen zu seinem Leben — Die Belagerung von Danzig 1813. — Aus dem Tagebuch von Wilhelmine Friedrichsen. — Wenn's Posthorn schallt. Bilder aus dem Leben des Posthalters Carl Rauenhoven.

Herausgeber: Dr. Kurt Rauenhoven, Göttingen, Rasenweg. 11

Für unsere Danziger Mitglieder sind die Beiträge wie folgt gestaffelt:
20.—, 10.—, 4.— und 2 Gulden. Verwalter unseres Danziger Kontos ist:
Kurt Zimmermann, Bankbeamter, Danzig - Langfuhr, Königthalerweg 24
Bankkonto: Sparkasse der Stadt Danzig, Langgasse 47, Giro-Konto: 7563
